Starkenburger Echo Pressemitteilung am 8. September 2026

Förderverein übernimmt Alte Synagoge in Heppenheim

# Förderverein übernimmt Alte Synagoge in Heppenheim

*Symbolisch wurden in Heppenheim am Europäischen Tag der Jüdischen Kultur der Schlüssel für die Alte Synagoge übergeben und ein Euro als Kaufpreis gezahlt. Von links: Martin Metzendorf, Vorsitzender des Fördervereins Kulturdenkmal Alte Synagoge, dessen Stellvertreterin Monika Slomski, Bürgermeister Rainer Burelbach und Bernd Crusius, Schatzmeister des Fördervereins.*
*© Bernd Sterzelmaier*

## Die Stadt Heppenheim übergibt die Alte Synagoge an einen Förderverein. Ein Symbol des Erinnerns und Lernens erwacht zum Leben, bevor die Sanierung beginnt.

HEPPENHEIM. Die Stadt Heppenheim hat die Liegenschaft „Kleine Bach 3“ zum symbolischen Preis von einem Euro an den Förderverein Kulturdenkmal Alte Synagoge verkauft. Bürgermeister Rainer Burelbach (CDU) übergab – ebenfalls symbolisch – den Schlüssel an den Vereinsvorsitzenden Martin Metzendorf, dessen Stellvertreterin Monika Slomski und Schatzmeister Bernd Crusius. Die Übergabe war eingebettet in den Europäischen Tag der Jüdischen Kultur, der im Marstall des Amtshofs gefeiert wurde, wenige Meter von der Alten Synagoge entfernt.

Schülerinnen und Schüler des Starkenburg-Gymnasiums stellten dabei die Ergebnisse einer Projektwoche vor, in der die Synagoge zum Klassenzimmer wurde. Sie zeigten, dass der Zweck des Kulturdenkmals schon erfüllt wird, bevor die Sanierungsarbeiten begonnen haben: „Bewahren, um zu lernen“. Das ist das Leitmotiv des Fördervereins. Schulleiterin Katja Eicke sprach als Festrednerin über die „schulische Verantwortung für das Erinnern“ und über die „Gleichgültigkeit als Ursprung des Bösen“.

**Stadt erwirbt Synagoge für 76.000 Euro**

Bürgermeister Burelbach berichtete, was die Stadt dazu bewogen hat, das Haus für 76.000 Euro zu kaufen, nachdem der Vorbesitzer, Friseurmeister und Hobby-Astronom Alfred Sturm, 2016 gestorben war: „Das muss

gesichert werden. Die Alte Synagoge darf nicht in falsche Hände geraten“, darin sei sich der Magistrat einig gewesen. Zunächst sei es darum gegangen, das Haus baulich zu sichern. So habe die Stadt insgesamt 130.000 Euro aufgewendet, bis es zur Übereinkunft mit dem Förderverein kam. Burelbach sprach von einem „Juwel“.

Monika Slomski wertete das in ihrer Rede als Vertrauensbeweis: „Die Stadt legt einen historischen Schatz in unsere Hände“, sagte sie und versprach: „Wir werden das Vertrauen rechtfertigen.“ Die Zahl der Vereinsmitglieder sei seit der Gründung 2019 von 13 auf 50 gestiegen, darunter Experten unterschiedlicher Fachrichtungen. Sie selbst ist Innenarchitektin. Sie erklärte den Zuhörern, dass es um mehr gehe als um ein Altbausanierungsobjekt. Die Alte Synagoge sei ein „Zeugnis, um aus der Geschichte zu lernen, um Erinnerungen lebendig zu halten“ und ein „Zeichen gegen Antisemitismus“.

Die Sanierung werde einen „hohen sechsstelligen Betrag“ kosten. Deshalb rief sie zu Spenden auf. Ein Baustein für das Projekt ist die Spende, die die Heppenheimerin Anne Mary Kübel aus der nach ihr benannten Stiftung überwiesen hat. Wer die Rekonstruierung des Tonnengewölbes über dem Betsaal finanziell unterstützt, kann seinen Namen auf einer der Streben eingravieren lassen. Ein Modell im Maßstab 1:1 stand auf dem Kurfürstenplatz vor dem Marstall. Die Heppenheimer Holzbaufirma Vock hat es dem Verein zur Verfügung gestellt.

**Schüler erforschen Geschichte der Alten Synagoge**

Die Gymnasiasten präsentierten im Marstall die Ergebnisse, die sie vor den Sommerferien in der Projektwoche mit ihrer Lehrerin Anna Wenner erarbeitet hatten. Das Haus am Rand der Altstadt wurde 1807 als Synagoge gebaut. Die Schüler erforschten mit Unterstützung von Martin Metzendorf, Irene Menninger und der Restauratorin Franziska Müller, wer in dem Haus Kleine Bach wohnte und arbeitete, nachdem 1904 am Fuß des Schlossbergs eine neue Synagoge erbaut worden war: Modegeschäft, Friseursalon, Ballettschule, Atelier, Sternwarte. In einem Film, untermalt mit der Melodie des hebräischen Volkslieds „Shalom Chaverim“, fassten sie ihre Eindrücke und Interviews zusammen. Jüdische Melodien spielte auch das Riedl-Trio.

Die Schüler erinnerten daran, wie das Haus 1934 zwangsversteigert wurde, und vor allem an die Schicksale der Menschen, für die das Haus ein Zuhause war. Die Lebensgeschichten der jüdischen Familien Goldschmidt und Meyerhof wurden rekonstruiert. Den Geschwistern Ilse und Erwin Goldschmidt gelang die Flucht nach Palästina. „Hinter Fakten und Daten stehen immer Menschen“, sagte die Lehrerin Anna Wenner. Drei Stolpersteine, die im Frühjahr verlegt wurden, erinnern daran. Der Verein pflegt enge Kontakte zu den Nachkommen, die das Projekt unterstützen und laut Metzendorf den Verkauf abgesegnet haben.

**Engagement für Alte Synagoge gewürdigt**

Der Bundestagsabgeordnete Dr. Michael Meister (CDU) lobte die Stadt und den Förderverein. Die Alte Synagoge stehe für „Verlust, Ausgrenzung und Verfolgung“. Das Engagement für den Erhalt sei ein „deutliches Zeichen, dass jüdisches Leben sichtbar sein muss, ohne dass es sich bedroht fühlt“, sagte er. Die Mitglieder des Fördervereins und deren Unterstützer würden ihrer „Verantwortung als Staatsbürger“ gerecht, indem sie die Alte Synagoge als Erinnerungs- und Begegnungsort erhalten.

Bernd Sterzelmaier